Großübung des ASB: Training für den Ernstfall

Über 630 Einsatzkräfte probten die Versorgung vieler Verletzter nach einem Massenanfall

Schwarzer Rauch, der aus dem Stadion des 1. FSV Mainz 05 emporsteigt, Flammen, die schnell höherschlagen und dann laute Schreie, Chaos und Panik. Der Stadionsprecher bricht die Veranstaltung ab und fordert alle Besucherinnen und Besucher auf, das Stadion zu verlassen. Mehrere Feuerwerkskörper sind im Gästeblock explodiert. Zahlreiche Verletzte liegen auf den Tribünen, es gibt Gedränge an der Treppe. Außerdem ist im Imbissstand ein Behälter mit heißem Fett explodiert. Rettungskräfte des Sanitätsdienstes versuchen, sich einen Überblick zu verschaffen, übernehmen die Erstversorgung und stufen die Verletzten nach der Schwere ihrer Verletzungen ein. Der Katastrophenschutz wird alarmiert, erste Einheiten rücken aus. Doch all das ist nur gespielt, denn an diesem heißen Julitag findet in Mainz und Worms die große Bundesübung des ASB statt.

Um den Ernstfall zu simulieren, wurden im Stadion Feuerböller gezündet.

„Auf einmal ging es los, es hat laut geknallt, überall war Rauch zu sehen und die Menschen haben geschrien“, erzählt einer der 140 Freiwilligen, die die Verletzten darstellen. Der junge Mann hat eine täuschend echt geschminkte Verbrennung, die von den Fingerspitzen bis hoch zum Arm geht und schnell versorgt werden muss. Die Sanitäter und Sanitäterinnen, die die Menschen nach dem Schweregrad ihrer Verletzung einteilen, weisen ihm die „Stufe gelb“ zu – eine schwere Verletzung, die dringend eine Behandlung erfordert. Im Fachjargon „Triage“ genannt. „Ich fühle mich bei den Sanitätern gut aufgehoben und gut umsorgt“, sagt er.

Für die Rettungskräfte ist das Szenario bis zum Übungsanfang unbekannt, damit die Übung so realitätsnah wie möglich abläuft. Mehr als 630 ehrenamtliche und hauptamtliche Samariterinnen und Samariter aus zehn Bundesländern sind an dem Wochenende vom 16. bis 19. Juni mit dabei. Auch Unterstützung aus Südtirol und Österreich ist angereist – insgesamt 40 internationale Teilnehmende. „Einsatz! Immer bereit!“, so lautet das Motto der bislang größten Bevölkerungsschutzübung des ASB mit 630 Einsatzkräften, 140 Statistinnen und Statisten und 160 Rettungsfahrzeugen. Organisiert wurde die Übung vom ASB-Bundesverband in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Rheinland-Pfalz und den ASB-Kreisverbänden Worms / Alzey und Mainz-Bingen.

Die Verletzungen, die behandelt werden müssen, sind vielfältig. Eine Statistin hat eine Brandwunde dritten Grades im Gesicht, ein anderer Verbrennungen ersten und zweiten Grades am Oberarm, ein dritter Patient ist gestürzt und hat sich den Oberschenkel gebrochen. Insgesamt 140 „Verletzte“ sind für die ASB-Bundesübung geschminkt worden. Eine Mammutaufgabe für die Samariter und Samariterinnen der Realistischen Unfalldarstellung (RUD) des ASB Berlin-Nordwest und ASB Gera. Die hohen Temperaturen machen die Arbeit für das Schminkteam nicht leichter – an dem Samstag der Bundesübung herrschen im Stadion bis zu 38 Grad.

Runde 140 Mimen sind für die Bundesübung realistisch geschminkt worden.

Unter den Statistinnen und Statisten sind 35 Bundesfreiwilligendienstleistende und viele Notfallsanitäterinnen und Notfallsanitäter in Ausbildung. Sie kennen ihre Rollen, Verletzungen und Symptome. Manche haben Anweisungen erhalten, Panik zu schüren, kein Deutsch sprechen zu können oder gehörlos zu sein. Das stellt die Rettungskräfte realitätsgetreu vor zusätzliche Herausforderungen. In der VIP-Lounge der MEWAArena wird die Übung von mehreren Kameras live übertragen und von einem ASB-Experten kommentiert und moderiert – unter den zahlreichen Gästen ist der rheinland-pfälzische Innenminister Roger Lewentz, außerdem Vertreter und Vertreterinnen der Hilfsorganisationen, des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK), aus Polizei, Wissenschaft und Behörden. Auf dem Bildschirm ist eine junge Patientin mit einer Kopfverletzung zu sehen, der ein fiktives Schmerzmittel verabreicht wird. Auch sie ist von der Übung beeindruckt, die insgesamt über vier Stunden dauerte.

Der Großübung im Mainzer Stadion war am Freitag eine Wasserrettungsübung in Worms vorausgegangen. Das Szenario sah vor, dass eine Yacht mit einer Gruppe Feiernder in Flammen gerät. Ein Teil der acht Passagiere springt in den Rhein, um sich vor dem Feuer zu retten, einige drohen aber zu ertrinken. Der Kapitän bleibt an Bord und alarmiert die Rettungskräfte. Zunächst fliegt eine Drohne des ASB Worms heran. Sie setzt sogenannte Auftriebsmittel – kleine Luftkissen – ins Wasser. An diesen können sich die Menschen über Wasser festhalten. Kurze Zeit später treffen die ersten Rettungsschwimmer und Rettungsschwimmerinnen mit Jetskis ein. Auch die beiden Boote der Berliner Wasserrettung erreichen den Unfallort, die Rettungskräfte kümmern sich um den Kapitän und bringen nach und nach die Geretteten an Land. Am Ufer werden sie von Rettungskräften in Empfang genommen und zur Weiterbehandlung in fiktive Krankenhäuser gebracht.

Versorgung Verletzter, die nach dem Unglück aus dem Rhein gerettet wurden.
(Fotos: ASB)

Bei der Übung ist dies die Zeltambulanz des FAST (First Assistance Samaritan Teams). Das FAST leistet sonst weltweit Hilfe nach Katastrophen im Ausland. An diesem Freitag haben die Team-Mitglieder eine große Zeltambulanz aufgebaut, in der bis zu acht Patienten und Patientinnen parallel versorgt werden können. Sie werden je nach dem Schweregrad ihrer Verletzung behandelt. „Rote“ Patientn und Patientinnen schweben in akuter Lebensgefahr, „gelbe“ sind schwer verletzt und „grüne“ leicht.

Samariterin Tabea Drost übernimmt bei der Wasserrettungsübung die technische Leitung in der Ambulanz. Besonders begeistert ist sie von der Kommunikation mit der Rettungsleitstelle und der Patientenübergabe. „Ich bin sehr zufrieden, die Abstimmung mit der Rettungsstelle klappt gut und auch die Patientenannahme hier vor Ort läuft professionell, effizient und schnell ab“, sagt sie. Helfen macht auch Spaß.

Am Abend nach der großen Bundesübung in Mainz wird aber auch kritisch reflektiert und eine erste Bilanz gezogen. Die Organisatoren und Organisatorinnen von ASB-Bundesverband, ASB Mainz-Bingen und ASB Worms sind insgesamt sehr zufrieden. Doch es gibt auch Dinge, die optimiert werden müssen. Milton Scheeder vom ASB Mainz sagt: „Es gab ein paar Schwachstellen bei der Kommunikation innerhalb des Einsatzgeschehens. Auch bei der Sichtung und der Triage ist aufgefallen, dass das im Katastrophenschutz bzw. Rettungsdienst in den Bundesländern unterschiedlich gehandhabt wird.“

Je nach Bundesland gibt es an der Einsatzstelle unterschiedliche Herangehensweisen. „Wir müssen überlegen wie man das verbessern kann“, gibt er zu bedenken. Das ist auch Michael Schnatz, Fachbereichsleiter Bevölkerungsschutz beim ASB-Bundesverband ein wichtiges Anliegen. „Länderübergreifende Zusammenarbeit regelmäßig zu üben, ist unerlässlich”, sagt er. „Solche Lehren aus der Übung zu ziehen und Verbesserungen im Katastrophenschutz anzustoßen – genau das ist der Sinn einer so großen Übung und liefert wichtige Impulse für den ASB-Katastrophenschutz“, meint Michael Schnatz.

Technisches Hilfswerk

Zuwachs im THW Fuhrpark

Moderne Technik für die Fachgruppen Wassergefahren

Nicht nur die Risiken durch Naturkatastrophen, sondern auch die Gesellschaft verändern sich und bestimmen unsere Gegenwart. Gleichermaßen wirken sich diese auf das THW aus. Damit das THW für die Zukunft bestens aufgestellt ist, werden Fuhrpark und Ausstattung stetig optimiert und den neuen Bedürfnissen und Begebenheiten angepasst. Für das neueste optimierte Fahrzeug, den LKW mit Ladekran der THW-Fachgruppe Wassergefahren, steht nun in Kürze die Auslieferung an die ersten Ortsverbände an.

Vielfältige Einsatzlagen bedürfen vielfältiger Ausstattung: Von der leichten Drohne bis hin zu tonnenschweren Brücken. Im Jahr 2021 investierte das THW verstärkt in Fahrzeuge – allein 19 Prozent der gesamten Finanzmittel wendete das THW für die Modernisierung der Fuhrparks der Ortsverbände auf, um sich für die Zukunft noch besser aufzustellen. Knapp 500 Ortsverbände konnten durch die rund 83 Millionen Euro aus dem Bundeshaushalt

mit neuen Fahrzeugen ausgestattet werden – mit dabei speziell angefertigte Modelle für die verschiedenen THW-Fachkompetenzen.

Auf der Interschutz 2022 konnten Besucherinnen und Besucher den LKW Wassergefahren bereits genaustens begutachten .

Das neueste Fahrzeug der Fachgruppe Wassergefahren.

Technik für THW-Fachgruppen

Starkregen, Großbrände, Unwetter: Kein Einsatz ist wie der Andere, das THW muss flexibel reagieren können. Dazu benötigen die Helferinnen und Helfer spezielles - auf die individuelle Situation angepasstes - Wissen. Deshalb können sie sich nach der Grundausbildung in verschiedenen Fachgruppen und Trupps spezialisieren. Dort werden sie zu Expertinnen und Experten für die unterschiedlichen Einsatzoptionen des THW ausgebildet. Im Einsatz kann das THW so auf ein breites Fundament an Wissen bei den Einsatzkräften zurückgreifen, dieses individuell einsetzen und damit flexibel auf eine Vielzahl an Situationen reagieren. Dazu ist die speziell entwickelte Technik entscheidend – die auf jede Fachgruppe zugeschnitten ist.

Zuwachs für Fachgruppe Wassergefahren

Das neueste Fahrzeug für die Fachgruppen Wassergefahren wurde im Juni dem Fachpublikum bei der Interschutz 2022 in Hannover präsentiert: ein besonders leistungsfähiger LKW mit Ladekran. Auffällig sind mit dem Rettungskorb und der Frontseilwinde zwei direkt sichtbare Neuerungen. Die Anbauseilwinde ist durch das finanzielle Engagement der THW-Bundesvereinigung e.V. ermöglicht worden und bei allen 68 Fahrzeugen serienmäßig. Das geländegängige Fahrzeug kann die Boote der Fachgruppe zu Wasser bringen, leicht überflutete Flächen überwinden und Sachgüter bergen und umschlagen.

Die bundesweit 120 Fachgruppen Wassergefahren retten bei Notlagen auf oder an Gewässern Menschen und Tiere oder bergen Sachwerte. Auch unterstützen die Einsatzkräfte der Fachgruppe bei Gefahren und Schäden durch Überflutung. Außerdem wirken sie bei der Damm- und Deichsicherung mit.

Fachgruppe vielfältig gefragt

Zum Einsatz kamen Fachgruppen Wassergefahren in jüngster Zeit in verschiedenen Lagen: Als hunderte Tonnen Fisch in der Oder im September verendeten, unterstützten THW-Helferinnen und -Helfer dabei, die Ausbreitung der Katastrophe unter anderem in Frankfurt (Oder) sowie in den Landkreisen Märkisch-Oderland und Uckermark zu verhindern. Gemeinsam mit Einsatzkräften der Wasserwacht, Feuerwehr- und Katastrophenschutzeinheiten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Stadt- und Kreisverwaltungen sowie Mitgliedern verschiedener Vereine und Anglerverbände, sammelten die THW-Kräfte die auf dem Wasser treibenden und ans Ufer gespülten toten Tiere ein. Besonders das Zusammenspiel zwischen LKW und THW-Mehrzweckarbeitsboot stellte sich dabei als nützlich heraus. Auf diese Weise konnten schwer zugängliche Bereiche mit flachem Was-

Zur Fahrzeugausstattung der Fachgruppe Wassergefahren gehören neben dem LKW mit Ladekran (6,5 t Nutzlast) zwei Mehrzweckarbeitsboote, zwei Mehrzweckarbeitsbootanhänger und ein Material-Container.
(Fotos: THW)

serstand erreicht werden, die andere Boote nur schwer erreichen können.

Auch beim größten Einsatz der THW-Geschichte – die Flutkatastrophe in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen im Juli des vergangenen Jahres, zeigte die Fachgruppe Wassergefahren ihr vielfältiges Einsatzpotential. Der einsetzende Starkregen verwandelte Bäche in reißende Fluten. Die Folge waren verheerende Überschwemmungen und Zerstörung. In den ersten Stunden galt es, möglichst viele Menschen aus den Fluten zu retten – unter anderem mit Hilfe von THW-Booten. Auch danach war die Fachgruppe Wassergefahren mitsamt ihrer Technik im Einsatz. Die THW-Kräfte entfernten Treibgut und Geröll aus den Fluss- und Bachläufen. Außerdem betrieben sie eine Personenfähre über die Ahr. Insgesamt leisteten rund 17.000 Helferinnen und Helfer aus allen 668-THW-Ortsverbänden rund 2,6 Millionen Einsatzstunden.

Als Beispiel:
Steckbrief LKW mit Ladekran

- Leistung: 316 kW (430 PS)
- Zulässiges Gesamtgewicht: 26.000 kg
- Ladefläche: 4 m lang
- Fahrgestelltyp: 6 x 6

Neuheiten (Auswahl): Kranbedienung auf dem Führerstand und mobil möglich. Zugkraft der Seilwinde beträgt 6 Tonnen.

i

Steckbrief neuer GKW | *Fact sheet for new GKW*

- Leistung: 213 kW (290 PS) | *Power: 213 kW (290 HP)*
- Leergewicht: 9.830 kg | *Weight (empty): 9,830 kg*
- Größe: 8x2,5x3,3 m | *Size: 8 x 2.5 x 3.3 m*

Neuheiten (Auswahl) | *New features (selected):*

Mehrere Assistenzsysteme (ABS, Tempomat etc.) zur Unterstützung der Fahrerin oder des Fahrers, LED-Umfeldbeleuchtung, Optimierung der Fächer im Hinblick auf Größe und Platzierung. | *Several driver-assistance systems (ABS, cruise control, etc.); LED periphery lighting; equipment compartments with optimised size and position.*

Persönliche Schutzausrüstung gegen Ertrinken

Unternehmerische Pflicht zur Unterweisung und Prüfung

Die Rettungsweste gehört für die Rettungsschwimmer der DLRG am und auf dem Wasser inzwischen zum alltäglichen Ausrüstungsgegenstand. Seit 2014 sind geeignete Auftriebsmittel verpflichtend im Bootsdienst gemäß verbandsinterner Bootsdienstanweisung sowie der DGUV Regel 112-201 zu tragen.

Signalleute im Einsatz.

Der Einsatz von geeigneten Schwimmhilfen beziehungsweise Rettungswesten ist allerdings nicht nur auf den Bootsdienst begrenzt. Die Verpflichtung betrifft alle Personen, die auf oder am Wasser arbeiten, also zum Beispiel auch Signalleute bei der Sicherung von Einsatztauchern. Rechtsverbindliche Vorschriften sind im Regelwerk (DGUV Regel 112-201) der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) festgelegt. Dort ist das Tragen von Persönlicher Schutzausrüstung (PSA) gegen Ertrinken verbindlich vorgeschrieben, sofern bei Hilfeleistungen Absturzgefahren mit zusätzlichem Risiko des Ertrinkens bestehen. Persönliche Schutzausrüstung gegen Ertrinken (PSAgE) zählt entsprechend der PSA-Verordnung 2016/425 zur Kategorie III und unterliegt somit einer jährlichen Unterweisungspflicht.

Diese besteht auch für in der Wasserrettung tätige Organisationen wie DLRG, THW oder Feuerwehren mit freiwillig bzw. ehrenamtlich tätigen Einsatzkräften, die rechtlich als Unternehmer gelten: Die Organisation muss ihre Einsatzkräfte, die rechtlich in diesem Fall Arbeitnehmern gleichgestellt sind, theoretisch und praktisch in die Nutzung von PSA gegen Ertrinken einweisen – und zwar jährlich wiederkehrend. Die Ein- beziehungsweise Unterweisung ist zu dokumentieren. Ebenso müssen regelmäßig notwendige Prüfungen von Persönlicher Schutzausrüstung gegen Ertrinken durchgeführt und dokumentiert werden. Die Pflichten, die sich aus dem Arbeitsschutzrecht und den Unfallverhütungsvorschriften ergeben, sind auch für die Mitarbeiter bindend. Eine Ablehnung der Beschäftigten ist nicht möglich, da die arbeitsschutzrechtliche Verantwortung in jedem Fall bei dem Arbeitgeber bzw. seinen Beauftragten nach § 13 ArbSchG verbleibt. Ob der Arbeitgeber / Unternehmer / das Führungspersonal in der Organisation den Einsatz privater (von den Beschäftigten beigebrachter) PSA mit gleichwertiger Schutzfunktion gestattet, unterfällt seinem Direktionsrecht und ist somit eine Frage des Arbeitsrechts, die nicht pauschal beantwortet werden kann und individuell geregelt werden muss.

Gemäß § 31 DGUV Vorschrift 1 besteht für Persönliche Schutzausrüstung, die gegen tödliche Gefahren oder blei-

bende Gesundheitsschäden schützen soll, eine Pflicht zur besonderen Unterweisung mit theoretischen und praktischen Inhalten. Die regelmäßige Unterweisungspflicht ist vielen sicher schon aus anderen Bereichen bekannt (Arbeitsschutz, Sonder- und Wegerechte, Tauchen und so weiter). Hierunter fällt auch die PSA gegen Ertrinken, also Schwimmhilfen / Auftriebsmittel und Rettungswesten. Daraus ergibt sich für die jeweilige Organisation als Unternehmer die Pflicht, dass jährlich Unterweisungen stattfinden und diese auch dokumentiert werden (vgl. § 4 der DGUV Vorschrift 1).

Helfer der DLRG beim Ankern.

Durchführung der Unterweisungen

Die Unterweisung anhand der Betriebsanweisung und der Benutzerinformation des Herstellers muss vor der ersten Benutzung und nach Bedarf, mindestens jedoch einmal jährlich, durchgeführt werden. Ziel der Unterweisung ist es, die Einsatzkräfte bezüglich des sicheren Umgangs mit der PSAgE zu schulen. Diese sollen nicht nur das richtige Anlegen und Tragen (Einstell- und Verschlussvarianten) der Auftriebsmittel beherrschen, sondern auch defekte PSAgE erkennen und ausmustern sowie Gefahren und Risiken schneller wahrnehmen und entsprechende Schutzmaßnahmen durchführen können.

In der DLRG beispielsweise kann die Unterweisung durch geeignete Bootsführer erfolgen. Sie haben während ihrer Ausbildung und praktischen Prüfung auch eine Teilprüfung zum Thema Rettungswesten abgelegt und sind somit Sachkundige auf diesem Gebiet. Ausbildungsvorschriften enthalten ergänzend zu vermittelnde Kenntnisse.
Die theoretischen Inhalte der Unterweisung für die Einsatzkräfte umfassen unter anderem:

- die besonderen Anforderungen an die Persönliche Schutzausrüstung gegen Ertrinken,
- umfangreiche Anlege- und Gebrauchsinformationen (etwa korrektes Einstellen des Brustgurtes, auf den Träger und Kleidung abgestimmte Auftriebskraft und Größe),
- die Handhabung der Rettungswesten,
- die Einhaltung der Wartungsintervalle / Lebensdauer anhand der Prüfplakette / des Stempelaufdrucks auf dem Westenkörper
- und die ordnungsgemäße Aufbewahrung.

Die theoretische Unterweisung für die PSAgE muss durch geeignete praktische Übungen ergänzt werden. Diese müssen die wichtigsten Funktionen, die Prüfung der Einsatzbereitschaft, das sachgerechte Anlegen und die Handhabung bis hin zu einer Erprobung umfassen.

Notwendige Prüfungen

PSAgE muss entsprechend den Einsatzbedingungen und den betrieblichen Verhältnissen nach Bedarf, mindestens jedoch einmal jährlich, auf den einwandfreien Zustand durch eine sachkundige Person geprüft werden. Um die ordnungsgemäße Funktion der PSAgE bestmöglich zu gewährleisten, sind notwendige Prüfungen vorgeschrieben, die in die folgenden drei Kategorien unterteilt sind:

Die Rettungsweste Secumar.

- Sichtprüfung durch die Einsatzkraft: Vor jedem Einsatz- beziehungsweise Dienstbeginn muss der – durch die regemäßige Unterweisung qualifizierte – Nutzer eine

Ein Rettungsboot in voller Fahrt.
(Fotos: DLRG)

Sichtprüfung der Einsatzbereitschaft der PSAgE durchführen.

- Regelmäßig wiederkehrende Prüfung durch einen Sachkundigen (mindestens einmal jährlich): Diese Prüfung unterliegt der Dokumentationspflicht durch die Organisation. Der Dokumentationsnachweis ist mindestens so lange aufzubewahren, wie die PSAgE genutzt wird, plus weitere fünf Kalenderjahre.
- Wartung durch den Hersteller oder durch eine vom Hersteller autorisierte Person: Hinsichtlich der Wartung bei PSAgE wird zwischen Auftriebs-/Schwimmhilfen und Rettungswesten unterschieden. Da bei ist nur die Wartung durch den Hersteller für aufblasbare Rettungswesten vorgeschrieben. Bei Feststoffwesten ist das nicht der Fall. Diese muss die Gliederung jedoch ebenso regelmäßig wiederkehrend prüfen, um Beschädigungen der Materialien sowie Veränderungen des Auftriebes frühzeitig zu erkennen.

Zuständigkeit

Aus diesen Ausführungen ergibt sich, dass in der Wasserrettung tätige Organisationen die PSAgE nutzen, eine Pflicht zur Unterweisung, Prüfung und Dokumentation haben. Diese Pflichten müssen sie auf jeden Fall wahrnehmen. Grundsätzlich ist der geschäftsführende Vorstand (oder vergleichbar) dafür verantwortlich. Dieser kann das Thema an geeignete Helfer delegieren, muss dann jedoch die Umsetzung kontrollieren.

Christian ter Stein, Dr. Philipp Haselbach

DEUTSCHER FEUERWEHR VERBAND

Fachempfehlung zur Gestaltung der Zahlungsbedingungen bei Ausschreibungen

Feuerwehr-Experten des Fachausschusses Technik geben Hinweise angesichts aktueller Marktlage

Berlin - Die jüngere Entwicklung der globalisierten Weltwirtschaft sowie die Einflüsse der Pandemie und des Krieges erzeugen aktuell teilweise massive Probleme bei Lieferketten und erhebliche Schwankungen bei den Preisentwicklungen.

Dies betrifft auch Beschaffungen der Feuerwehren, besonders bei Feuerwehrfahrzeugen und deren Beladung: „Wenn Lieferzeiten inzwischen in der Regel mehrjährig sind, sind die Preisentwicklungen unter Beachtung der Produktionszeiten kaum kalkulierbar“, erklärt Christian Schwarze, Vorsitzender des Fachausschusses Technik der deutschen Feuerwehren, einem gemeinsamen Gremium des Deutschen Feuerwehrverbandes (DFV) und der Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren in der Bundesrepublik Deutschland (AGBF-Bund).

In der Fachempfehlung „Gestaltung der Zahlungsbedingungen bei Ausschreibungen vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen“ geben die Fachausschussmitglieder Christian Schwarze (Feuerwehr Stuttgart), René Schubert (Feuerwehr Ratingen) und Jörg Fiebach (Feuerwehr München) aus Beschaffersicht Hinweise zur Reaktion auf die aktuelle Marktlage. „Teils werden Produkte gar nicht mehr angeboten, da Hersteller Lieferbarkeit und Produktionskosten nicht absehen können. Bei den Preisentwicklungen sind über mehrere Jahre auch Rückgänge denkbar, die für die Auftraggeber wertvoll wären. Um bei Ausschreibungen Angebote erhalten zu können, sind Regelungen sinnvoll, die bei wenigen Dienststellen – wenn überhaupt – nur aus mehrjährigen Rahmenverträgen bekannt sind“, so die Autoren: „Die Fachempfehlung wurde im Dialog mit den potentiellen Bietern ausgearbeitet, denn nur von deren Seite aus akzeptierte Regelungen können zielführend sein.“

Die Fachempfehlung Nr. 1 vom 11. August 2017 „Die Ausschreibung und Beschaffung von Feuerwehrfahrzeugen“ empfahl zwei Lose: Los 1 für „Fahrgestell und Aufbau“, Los 2 für „Beladung“. Betrachtet werden nunmehr in einem praxisnahen Dokument die Zahlungsbedingungen in neuen Vergabeverfahren mit der Nutzung einer Preisgleitklausel in Los 1 „Fahrgestell und Aufbau“ sowie geänderten Liefer- und Zahlungsbedingungen für Los 2 (zwei Varianten: Separate Ausschreibung und Lieferung unabhängig von der Fertigstellung des Fahrzeuges). Auch auf die je nach Bundesland möglicherweise unterschiedlichen Randbedingungen gehen die Autoren ein.

(Foto: DFV)

„Die schnelle und einheitliche Empfehlung ist wichtig, um auf die aktuellen Marktveränderungen reagieren zu können und Beschaffungen bei der Feuerwehr sinnvoll durchführen zu können“, betont Lars Oschmann, Vizepräsident des Deutschen Feuerwehrverbandes, die Bedeutung der Fachempfehlung „Gestaltung der Zahlungsbedingungen bei Ausschreibungen vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen“. Die Fachempfehlung steht auf der DFV-Webseite zum Herunterladen bereit: *https://www.feuerwehrverband.de/fachliches/publikationen/fachempfehlungen/.*

Deutsches Rotes Kreuz

21. Bundesweite Fachtagung Ehrenamt erfolgreich durchgeführt

Unter dem Motto „Ehrenamt im Bevölkerungsschutz heute und morgen – das Komplexe Hilfeleistungssystem leben“ trafen sich vom 04. bis 06. November 2022 in der Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung (BABZ) in Bad Neuenahr-Ahrweiler rund 200 Führungs- und Leitungskräfte sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren des Deutschen Roten Kreuzes (DRK), um externe und interne Herausforderungen zu diskutieren. Weitere 1.200 Zugriffe erfolgten aus dem gesamten Bundesgebiet online im Live-Stream der Veranstaltung.

Nach der Eröffnung durch die DRK-Präsidentin Gerda Hasselfeldt, den Präsidenten des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) Ralf Tiesler und den Präsidenten des DRK-Landesverbandes Rheinland-Pfalz Rainer Kaul referierte der BBK-Bereichsleiter Dr. Wolfram Geier zum Thema „Herausforderungen in der neuen Sicherheitslage in Europa“. Er stellte Konsequenzen für die Stärkung des Bevölkerungsschutzes im Kontext der Auswirkungen der Hochwasserkatastrophe im Jahr 2021, der Corona-Pandemie und der aktuellen Ukraine-Krise dar. Die Beiträge machten erneut sehr deutlich, dass eine enge Abstimmung von Behörden und Ministerien mit dem DRK als Auxiliar im humanitären Bereich ebenso wie die bundesweite Gleichstellung der Helferinnen und Helfer in Einsatzlagen und eine ausreichende Finanzierung des Bevölkerungsschutzes von staatlicher Seite unabdingbare Faktoren für die Bewältigung der kommenden Krisen sind.

In einer Talk-Runde am Samstagvormittag wurde der Hochwassereinsatz 2021 in Westdeutschland unter dem Titel „Konsequenzen aus dem Hochwassereinsatz für Hilfsorganisationen und lokale Behörden im Katastrophenmanagement“ thematisiert. In einem Fachbeitrag wurden dabei bereits Zwischenergebnisse der internen DRK-Evaluation zum Einsatz vorgestellt. Ebenfalls wurde die Konzeption „Mobile Betreuungsmodule 5.000“ als kommende Zivilschutzreserve vorgestellt. Im Rahmen einer Outdoor- und Indoor-Ausstellung konnten sich die Teilnehmenden über Teile dieser Module, weitere Ausrüstung im Bevölkerungsschutz (bspw. Einheiten der Bergwacht und der Wasserwacht) sowie aktuelle innovative Projekte und Forschungsergebnisse aus dem Verband informieren.

Die Fachtagungsteilnehmer.
(Foto: Carsten-Michael Pix / DFV)

In einer Workshop-Phase wurden elf führungsrelevante Themen praxisnah diskutiert. Dazu gehörten die Stärkung der Psychosozialen Notfallversorgung, der Wiederaufbau der Sozialarbeit nach dem Hochwasser „Bernd“, spontanes Engagement in der Krise, die Stärkung der Resilienz der Bevölkerung, Ethik im Bevölkerungsschutz und Ausbildungsbedarfe für die Führung in Großschadenslagen.

Am dritten Tag der Veranstaltung wurden im Plenum internationale und nationale Erfahrungen, die Kooperation in der internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung und die Bedeutung des Humanitären Völkerrechts im Ukraine-Konflikt beleuchtet und diskutiert. Besonders eindrucksvoll war ein Interview mit Irina Boicheva, Head of Strategic Partnership and International Relations des Ukrainischen Roten Kreuzes, zu humanitärer Hilfe im bevorstehenden Winter.

Mit Worten des Abschieds und des Dankes von Thomas Mitschke als Leiter der BABZ und Klemens Reindl, dem Vorsitzenden des DRK-Ausschusses Ehrenamtlicher Dienst wurde die Veranstaltung abgerundet. Die Aufzeichnungen sind weiterhin online verfügbar über: *https://www.drk-lerncampus.de/fachtagung-ehrenamt/*

JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben

Mobile Helfer: Die sinnvolle Ergänzung im Bevölkerungsschutz

Unter der Federführung der Johanniter-Unfall-Hilfe fördert das Projekt „Mobile Helfer“ der Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe (BAGEH) das Engagement der Bevölkerung, indem ungebundene Helfende systematisch gebündelt in Einsätze des Bevölkerungsschutzes integriert werden.

Als bei der Flutkatastrophe des Jahres 2021 Starkregen, Wassermassen und Erdrutsche verheerende Schäden in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz verursachten, machten sich spontan Tausende von Helfenden in die betroffenen Regionen auf, um den Menschen in dieser Extremsituation zu helfen. Dies zeigte einmal mehr: In außerordentlichen Notlagen und vergleichbaren Ausnahmesituationen sind der Zusammenhalt und die Hilfsbereitschaft in Deutschland enorm. Insbesondere ungebundene Helfende – die in keine feste Strukturen wie Hilfsorganisationen oder die Feuerwehr eingebunden sind – spielen in diesen Situationen eine wichtige Rolle.

Vor diesem Hintergrund fördert das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) die Konzeption und Realisierung des Projektes „Mobile Helfer“ durch die Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe, in der die anerkannten deutschen Hilfsorganisationen ASB, DLRG, DRK, JUH und MHD vertreten sind. In Zusammenarbeit mit dem Mobile Retter e.V. ist das Hauptziel des Projektes, das Engagement der Bevölkerung zu fördern, indem ungebundene Helfende systematisch gebündelt in Einsätze des Bevölkerungsschutzes integriert werden. Gestartet ist das Projekt im November 2021, bis Ende 2022 soll eine erste Ausbaustufe der digitalen Plattform entwickelt werden. In der nächsten Antragsstufe soll die App „Mobile Helfer“ bis 2024 vollumfänglich ausgebaut werden und für ungebundene Helfende zur Verfügung stehen.

Bestehende Strukturen verbessern und unterstützen

„Mit dem Projekt und der App ‚Mobile Helfer‘ wollen wir eine sinnvolle Ergänzung im Bevölkerungsschutz schaffen. Wir entwickeln die Plattform in enger Absprache und Koordination mit den Krisenstäben, Feuerwehren und beteiligten Organisationen. Unser Ziel ist, die bestehenden

Stefan Hanke, Projektkoordinator „Mobile Helfer“. (Foto: JUH)

Strukturen zu verbessern und zu unterstützen und damit die Begeisterung von Ehrenamtlichen für den Bevölkerungsschutz und die Stärkung der gesamtgesellschaftlichen Resilienz zu fördern“, erläutert Ralf Sick, Projektleiter und Geschäftsbereichsleiter Bildung in der Bundesgeschäftsstelle der Johanniter in der Bundesgeschäftsstelle. Aktuell wird die technische Infrastruktur entwickelt und in einer Dummy App bereitgestellt, die in einer Testphase von potentiellen Nutzern getestet werden soll. „Über die Plattform können sich zukünftig alle Interessierten als potenzielle ehrenamtliche Helfende in außerordentlichen Notlagen registrieren. Willkommen sind alle: unabhängig von ihren Erfahrungswerten und Fähigkeiten“, sagt Stefan Hanke, Projektkoordinator „Mobile Helfer“ aus dem Geschäftsbereich Bildung der Bundesgeschäftsstelle. Im Fall einer Katastrophe können so die Verantwortlichen durch eine dahinterliegende Datenbank Helfende passgenau zu den Bedarfen in diesem Einsatz anfragen. Dafür wird ein Einbindungskonzept gemeinsam mit Feuerwehren, Leitstellen und Krisenstäben erarbeitet, die im Einsatzfall entscheiden, wann, wo und wie viele spontan Helfende für welche Tätigkeiten gebraucht werden.

Passgenaue Angebote für jedes Engagement

Über die Einsatzanfragen hinaus werden den Interessierten auf ihre Bedarfe abgestimmte Angebote bereitgestellt wie allgemeine Informationen zum Bevölkerungsschutz, digitale Lernangebote bis hin zur Möglichkeit, die App mit der NINA-Warn App zu verknüpfen. Allgemein Interessierte können nach einer „Grundbesohlung" in der zweiten Engagementstufe bei einfachen Tätigkeiten mitwirken wie Bauschutt wegräumen oder Sandsäcke befüllen. In der dritten Engagementstufe können Interessierte ihre Fähigkeiten hinterlegen - das können ein LKW Führerschein sein, Übersetzertätigkeiten, Erste-Hilfe- oder Pflegekenntnisse - und verifizieren lassen, um spezifisch alarmiert zu werden.

Zudem soll ein breites Ausbildungsangebot in Form von digitalen, hybriden und Trainings in Präsenz sowie ein aktives Ehrenamtsmanagement die jeweiligen Gruppen bestmöglich auf einen Einsatz vorbereiten, betreuen und vor Gefahren oder psychischer Überbelastung schützen. „Wir haben eine Fürsorge- und Sorgfaltspflicht. Deshalb wurde ein differenziertes und trotzdem niederschwelliges Ausbildungsprogramm für alle mobilen Helfenden entwickelt, um das ungebundene Engagement zu fördern und die Selbsthilfefähigkeit der Bürgerinnen und Bürger zu erhöhen", betont Ralf Sick.

Aktuell sind bereits zwei Lern- und Infoangebote aus dem Projekt „Mobile Helfer" auf der Lernplattform der Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung (BABZ) verfügbar. Unter dem Link *https://lernplattform-babz-bund.de/goto.php?target=cat_117237* erhalten Interessierte in einem Video Antworten auf Fragen zu Wie funktioniert eigentlich Bevölkerungsschutz in Deutschland? Wer wirkt dabei mit? Und wie kann ich selber einen Beitrag leisten? Weiterhin informiert ein Online-Kurs über Sicherheit, Vorsorge und Erste Hilfe in außerordentlichen Notlagen.
Telefon: 0173 9447728
Mail: *stefan.hanke@johanniter.de*
Weitere Informationen auf der Website
https://mobile-helfer.org

Malteser
…weil Nähe zählt.

Katholikentag – Eine Art Familientreffen

Nach vier Jahren Pause fand in Stuttgart endlich wieder der Deutsche Katholikentag statt. 450 Einsatzkräfte der Malteser aus ganz Deutschland waren dabei.

195 mal Hilfe vor Ort und 139 Fahrten für Menschen mit Beeinträchtigungen – so sieht die Bilanz der Malteser für den fünf Tage dauernden Deutschen Katholikentag aus, der rund um Christi Himmelfahrt in Stuttgart stattfand. Endlich wieder.

Katholikentag ist auch immer eine Art Familientreffen: aus allen Himmelsrichtungen kommen Malteser zusammen, arbeiten zusammen schlafen, frühstücken in der großen Gemeinschaftsunterkunft und begegnen alten Bekannten. Die Vorarbeit für den Deutschen Katholikentag

DKT 2022 - Sanitätsdienst beim Abschlussgottesdienst.
(Foto: MHD)

rund um Christi Himmelfahrt hatte Monate in Anspruch genommen. Und auch wenn in Stuttgart nur rund 30.000 Besucher und damit etwa ein Drittel des letzten Katholikentags 2018 in Münster gezählt wurden, war es eine Großveranstaltung.

Mit sechs festen Sanitätsstationen und vier mobilen Versorgungseinheiten sorgten die Helfer und Helferinnen der Malteser für die Erstversorgung der Besucher. Zwölf Rescue-Biker und vier Einsatzkräfte auf Motorrädern gewährleisteten eine schnelle Erreichbarkeit jedes Punkts des weitläufigen Geländes. Teams der Malteser Jugend begleiteten auf Wunsch Menschen mit Beeinträchtigung zu einzelnen Veranstaltungen oder auch über den ganzen Tag. Und in neun Schulgebäuden betreuten die Malteser mehr als 3.000 Übernachtungen der Katholikentagsteilnehmer.

Zudem engagierten sich die Malteser auf dem Katholikentag bei Aktionen, auf Infoveranstaltungen und Podien, zum Beispiel zum Thema Migration und Integration, zur Teilhabe älterer Menschen und zum Umgang mit Sterbewünschen und Suizidassistenz. Außerdem boten sie Veranstaltungen zum Thema Demenz, eine Ausstellung von Bildern geflüchteter Künstler sowie bunte Aktionen der Malteser Jugend an. Gut besucht war auch der Stand der Malteser auf der großen Caritas-Meile – hier gab es frische Brötchen und Übungen zum Herzensretter.

Regie

Die Unterstützungsgruppe Örtliche Einsatzleitung (UG-ÖEL) des Landkreises Bamberg

Kooperative Einbindung in die Gefahrenabwehr auf kommunaler Ebene

Die UG-ÖEL des Landkreises Bamberg ist als Regieeinheit beim Landratsamt Bamberg aufgestellt. Sie besteht derzeit aus 20 Ehrenamtlichen aus dem ganzen Landkreis, welche i. d. R. Erfahrungen aus einer Feuerwehr einbringen. Die Einheit verfolgt hinsichtlich ihrer personellen Besetzung einen integrativen Ansatz, in dem sie auch um Mitglieder aus anderen Organisationen mit ihren entsprechenden Expertisen wirbt. Die UG-ÖEL unterstützt im Katastrophenfall bzw. bei koordinierungsbedürftigen Einsätzen den Örtlichen Einsatzleiter und bei Bedarf auch Einsätze der Feuerwehr.

Führung der UG-ÖEL Landkreis Bamberg: von links Sebastian Pflaum (KBM EDV), Julian Hager (Leiter UG-ÖEL), Tino Hertel.

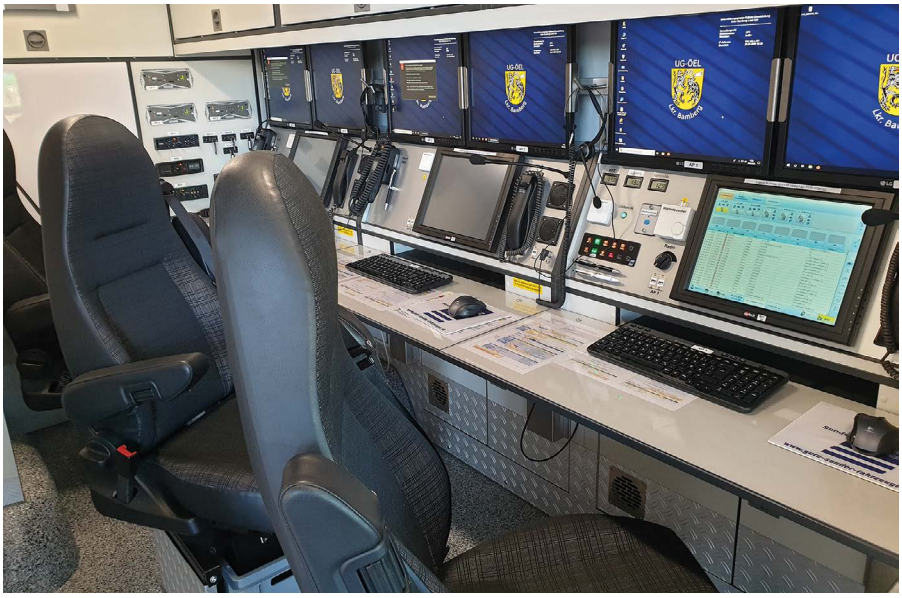
Zu den primären Aufgaben der UG-ÖEL gehören neben dem Herstellen und den Betrieb der Kommunikationsverbindungen (u. a. Funk, Internet) zu den Einsatzkräften, der Integrierten Leitstelle und zu weiteren Behörden, das Erstellen von Lagekarten, Führen des Einsatztagebuches, die Einrichtung und das Kennzeichnen der Einsatzleitung sowie die Unterstützung der Einsatzleitung mit Personal und der entsprechenden Technik.

Um diese Aufgaben bewältigen zu können, stellt der Landkreis Bamberg folgende Ausrüstung zur Verfügung:

- Einsatzleitwagen (Mercedes-Benz Sprinter 516 CDI, Baujahr 2016) als Kommunikationsplattform für die örtliche Einsatzleitung mit drei Funkarbeitsplätzen
- Führungskraftwagen (VW T5 1.9 TDI 4 Motion, Baujahr 2007) mit umfangreicher Funkausstattung; mit Allradantrieb als flexibles Universalfahrzeug
- Gerätewagen IuK (Mercedes-Benz Sprinter 312 D, Baujahr 2000 – ehemals Einsatzleitwagen (umgebaut im Jahr 2017 zum GW-IuK
- Satellitenanhänger zur Herstellung ortsunabhängiger Internetverbindungen
- Tandem-Kofferanhänger (Fertigstellung Ende 2022)

Alarmiert wird die UG-ÖEL automatisch bei Einsatzstichwörtern, bei denen ein erhöhter Koordinierungsbedarf zu erwarten ist (z. B. Brand Industrie, Zug-, Schiffs-, Flugzeugunglück)

oder auf Anforderung des Einsatzleiters bzw. des Landratsamtes. Darüber hinaus kann die UG-ÖEL auch zur Führungsunterstützung der Feuerwehreinsatzleitung alarmiert und eingesetzt werden. Zukünftig wirkt die UG-ÖEL auch in der Drohnengruppe des Landkreises Bamberg aktiv mit. In Zusammenarbeit mit der Feuerwehr Rattelsdorf wurde eine entsprechende Arbeitsgruppe gebildet und die gemeinsame Beschaffung durch den Landkreis Bamberg vorbereitet und in die Wege geleitet. Ausbildung und Einsätze erfolgen zusammen mit der Feuerwehr Rattelsdorf.



Blick in den Einsatzleitwagen

Neben den Einsätzen gehören die Wartung bzw. das Herstellen der ständigen Einsatzbereitschaft der Technik und Fahrzeuge zu den Aufgaben. Hierfür gibt es intern verschiedene Arbeitsbereiche, welche eigenständig die entsprechenden Aufgaben wahrnehmen und die Einsatzfähigkeit der Einheit gewährleisten. Selbstverständlich gehören auch gesellige Abende zur Förderung des Zusammenhalts in der Gruppe dazu.

Durch fachliche Lehrgänge an der Staatlichen Feuerwehrschule Geretsried, eigene praktische und theoretische Ausbildungen und die Teilnahme an entsprechenden Übungen innerhalb des Landkreises werden die Helfer geschult und das Wissen bzw. die Fähigkeiten vertieft. Ebenso finden einmal im Jahr im Rahmen einer Ausbildung der UG-ÖEL Betriebsbesichtigungen in Betrieben im Landkreis Bamberg statt. Hierbei kann mit den Betreibern Kontakt aufgenommen werden, Informationen auch für Einsatzzwecke in Erfahrung gebracht und die hinterlegten Alarmpläne aktualisiert werden können.

Fahrzeuge der UG-ÖEL Landkreis Bamberg
(Fotos: UG-ÖEL)

Vom 15. – 21. August 2021 war die UG-ÖEL Teil des Hilfeleistungskontingents Ölwehr des Freistaates Bayern (Stadt und Landkreis Bamberg) und unterstützte bei der Fluthilfe im Ahrtal. Vor Ort wurde die Einsatzleitung des Kontingents aufgebaut, ein Bürgertelefon für die Anwohner geschaltet und durch die Kontingentsteilnehmer der UG-ÖEL betrieben. Mittels Flugblätter wurde vor Ort auf das Bürgertelefon hingewiesen. Betroffene Bürger konnten so direkt mit dem Kontingent in Verbindung treten. Die Aufgabe vor Ort war die Koordination der Kräfte des Kontingents. Hierfür wurden den Einsatzkräften und den entsprechenden Kontingent-Fahrzeugen Erkundungs-, Pump- und Transportaufträge zugewiesen. Besonderer Dank gilt allen Einsatzkräften aller Organisationen, welche mit dem Kontingent in dieser Zeit hervorragend zusammengearbeitet und die Unterkunft vor Ort versorgt haben.

Weitere Informationen unter *www.ug-bamberg-land.de* *<http://www.ug-bamberg-land.de/>* oder auf Facebook oder Instagram.

Julian Hager
Leiter der UG-ÖEL (Regie) des LandkreiseBamberg